

Abschlusstreffen des Projektteams

27.04.2023

Willkommen



Entwicklung eines kommunalen Integrationsplans
für Mosbach

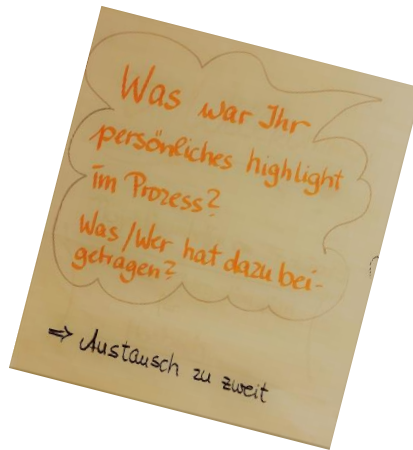


| | |
|-----------------|--|
| TeilnehmerInnen | 25 haupt- und ehrenamtliche TeilnehmerInnen aus Bürgerschaft, Verwaltung und Facheinrichtungen Melisa Gezer Integrationsbeauftragte/ Flüchtlingskoordinatorin Katherine Reichert Integrationsbeauftragte |
| Zeit/Ort | 27.04.2023, 16.30-20.30 Uhr Ideenwerkstatt, Wasemweg 5, Mosbach |
| Moderation | Dagmar Gebhardt, Volker Fuchs (GDZ e.V.) |
| Dokumentation | Volker Fuchs |

1 Begrüßung und Check-In

Frau Gezer begrüßt die Anwesenden. Sie führt in die Veranstaltung ein und stellt den geplanten Ablauf vor. Da die heutige Veranstaltung die Abschlussveranstaltung des Projektes „Entwicklung eines kommunalen Integrations- und Teilhabeplans für Mosbach“ ist, regt Frau Gebhardt einen Rückblick in 2er-Teams an.

Die TeilnehmerInnen tauschen sich aus zu der Frage:



2 Aktueller Stand und externe Beurteilung

Herr Fuchs fasst rückblickend den Ablauf und die Grundstruktur des Projektes zusammen.



Kommunaler Integrations- und Teilhabeplan für Mosbach

-Der Entwicklungsprozess von April 2022 bis April 2023 -



Anschließend hebt Herr Fuchs hervor, welche Faktoren aus Sicht der externen Prozessbegleitung prägend für den erfolgreichen Verlauf des Projektes waren.



Entwicklung eines kommunalen Integrationsplans für Mosbach

-Der externe Blick: Meilensteine und Gelingensfaktoren-

- ✓ Sehr guter Übergang beim Wechsel der Integrationsbeauftragten (Engagement & Kompetenzen).
- ✓ Unterstützung und persönliche Präsenz von Herrn OB Stipp, BM Keilbach und Verwaltung.
- ✓ Vielfalt der Zusammensetzung, Kompetenzen, Motivation und Atmosphäre im Projektteam.
- ✓ Sehr gute inhaltliche Vorbereitung und Grundlagenerarbeitung aus dem Projektteam heraus für die Integrationskonferenz und die Workshops.
- ✓ Zusammenspiel zwischen Verantwortungsträgern, Fachkräften, Bürger:innen und Prozessbegleitungen war getragen von Akzeptanz, Toleranz und der Ernsthaftigkeit, etwas erreichen zu wollen.

Herr Fuchs betont, dass es für die heutige Sitzung sowie für die Finalisierung des Integrations- und Teilhabeplans wichtig sei, über die weiteren Herausforderungen zu diskutieren und den Blick nach vorne zu wenden. Was braucht es nun, um gut in eine Umsetzung des Konzeptes zu kommen?

Kommunaler Integrations- und Teilhabeplan für Mosbach

-Der Blick nach vorne-

Ausgangslage

Die konzeptionellen Grundlagen sind vorhanden und fachlich legitimiert. Die Integrationsbeauftragten sind als Schnittstelle „nach innen und außen“ definiert. Eine vielfältige Beteiligung in unterschiedlichen Formaten hat sich bewährt.

Fragen

- Wie wird die **inhaltliche Arbeit** an den einzelnen Themen weitergeführt?
- Wer **steuert** die Themen und **entscheidet** über Ressourcen und Priorisierung?
- Wie wird künftig das **Netzwerk** aus Fachkräften, Bürger:innen, Verwaltung und Kommunalpolitik gestaltet und gepflegt werden?
- Wie ist die Beteiligung der Bürger:innen gedacht (Stichwort: „**Breite Beteiligung**“)?
- Wie kann die **Transparenz und Information** der Bürger:innen kontinuierlich gesichert werden?
- Was wird aus dem „**Projektteam**“?

3 Vorstellung des aktuellen Konzeptentwurfs

Frau Gezer präsentiert ausführlich den aktuellen Stand des Integrations- und Teilhabeplans. Sie berichtet, dass am 11.04.2023 die Lenkungsgruppe getagt habe. Diese habe einige Änderungen an den bisher erarbeiteten Themen, insbesondere an Formulierungen, vorgenommen. Frau Gezer stellt die wesentlichen Punkte gegenüber. Gleichzeitig bittet sie das Projektteam um Stellungnahme bzw. Ergänzungs- oder Änderungswünsche zu den einzelnen Themenfeldern.

Der Integrations- und Teilhabeplan wird im Plenum durchgegangen. Änderungsvorschläge aus der Runde werden diskutiert und im Konsensverfahren geeint. Einige TeilnehmerInnen zeigen sich befremdet darüber, dass Formulierungen, welche im Beteiligungsverfahren von BürgerInnen und Fachkräften erarbeitet wurden, von der Lenkungsgruppe geändert wurden.



Folgende Aussagen wurden von den Mitgliedern des Projektteams im weiteren Verlauf geäußert:

1. Die „**Leitsätze**“ seien durch Formulierungsänderungen der Lenkungsgruppe in den Konjunktiv nun nicht mehr verbindlich genug. Dies sei nicht gewünscht. Zudem seien Ziele „SMART“ zu formulieren, um überprüfbar und operativ umsetzbar zu sein.
2. Ebenso beziehe sich dies auf das Themenfeld „**Quartiersentwicklung**“. Es bestehen zudem Befürchtungen, dass einige Quartiere ohne QuartiersmanagerIn doch wieder allein gelassen würden und bei der Umsetzung von Themen außen vor seien.

Zu diesen Punkten wird in der Diskussion festgehalten, dass in einem Konzept keine Beschlüsse beinhaltet sein können. Diese seien letztlich die Zuständigkeit von OB Stipp und dem Gemeinderat. Welche Formulierungen hier final gewählt werden, gebe man daher an Herrn OB Stipp weiter.

3. Themenfeld „**Kulturelle Identität**“: der Begriff „Rasse“ muss ersetzt werden.
4. Themenfeld „**Bildung**“: der Bildungsbegriff sei zu sehr schulisch definiert. Es fehlen die außerschulische und die berufliche Bildung. Auch formale und non formale Bildung seien zu erwähnen. Lebenslanges Lernen beziehe alle Generationen ein. Man einigt sich darauf, dies im zugehörigen Einleitungstext aufzunehmen.
5. Zum Themenschwerpunkt „**Arbeit und Ausbildung**“ wird angemerkt, dass es sich hierbei vermutlich um das umfangreichste Feld handle, da es sich als Querschnittsthema nahezu in allen anderen Schwerpunkten wiederfinden lasse. Es sei insofern zu bedenken, wie das Themenfeld in der weiteren Umsetzungsplanung am Besten und Effizientesten bearbeitet werden könne.
6. Zu „**Öffentlichkeit und Vereine**“ gibt es keine Änderungsvorschläge.
7. Noch nicht geklärt bei „**Verwaltung und Politik**“ sei die Frage, wie künftig die Beteiligungs- und Informationsstrukturen unabhängig von der Verwaltung aufgestellt sein könnten. Ein „Integrationsbeirat“ wird ins Spiel gebracht, ebenso die Frage nach Alternativen dazu. Die Diskussion ergibt kein konkretes Ergebnis. Jedoch seien MigrantInnen grundsätzlich in sie betreffende Strukturen besser mit einzubeziehen.

Die Frage wird aufgeworfen, ob die von der Lenkungsgruppe empfohlenen Verpflichtung für MitarbeiterInnen der Verwaltung, künftig an einer Fortbildung zur interkulturellen Öffnung teilnehmen zu müssen, sinnvoll sei. Die Diskussion ergibt eindeutig, dass der Bedarf deutlich gesehen wird. Das Projektteam stimmt mehrheitlich für die verpflichtenden Schulungen.

-
8. Neu aufgenommen wurde von den Integrationsbeauftragten das Themenfeld „**Gesundheit**“. Die Frage wird gestellt, wie der Zugang zur Gesundheitsversorgung faktisch möglich sei. Eine kurze ExpertInnenrunde schließt sich an. Deutlich wird, dass es in Mosbach nicht um die Regelungen auf Bundesebene gehen kann, sondern zu prüfen sei, was auf kommunaler Ebene verbessert werden könne. Die Kommunikation und Vernetzung der Akteursgruppen sei verbesserungsfähig. Die Stadt solle sich hierzu deutlich positionieren.

Abschließend wird angeregt, den Integrations- und Teilhabeplan sprachlich zu überprüfen. Eine Ausführung in „**leichter Sprache**“ sei empfehlenswert. Dies müsse im Übrigen auch für weitere Veröffentlichungen im Kontext Integration und Inklusion gelten.

4 Strukturelle Empfehlungen der Lenkungsgruppe

Frau Gezer stellt die Empfehlungen der Lenkungsgruppe (LG) vor, wie die Umsetzung des Konzeptes künftig bezogen auf die Schnittstellen zwischen Gemeinderat, Verwaltung und Themengebern denkbar wäre.

4.1 Gremien

Gemeinderatsausschuss für Bildung, Kultur, Sport und Tourismus

Die LG schlägt vor, dass die Integrationsbeauftragten mit dem kommunalen Integrationsplan in den Ausschuss für Bildung, Kultur, Sport und Tourismus, der vierteljährlich tagt, miteinbezogen werden und sie je nach Themenschwerpunkt punktuell Personen/ Fachexperten aus der Projektgruppe für den jeweiligen Termin als Sachverständige hinzuziehen.

Verwaltungsausschuss

Zusätzlich sollen die Integrationsbeauftragten je nach Themenschwerpunkt in die Verwaltungsrunde mit einbezogen werden, um die Unterstützung der Verwaltung aus den einzelnen Fachämtern zu gewährleisten. Die Integrationsbeauftragten sind verantwortlich dafür, sich die benötigte Unterstützung zu suchen, um die Maßnahmen umsetzen zu können.

Die Integrationsbeauftragten sollen 5-7 Maßnahmen priorisieren, welche als erstes bearbeitet und in der Verwaltungsrunde präsentiert werden sollen.

Berichterstattung Gemeinderat

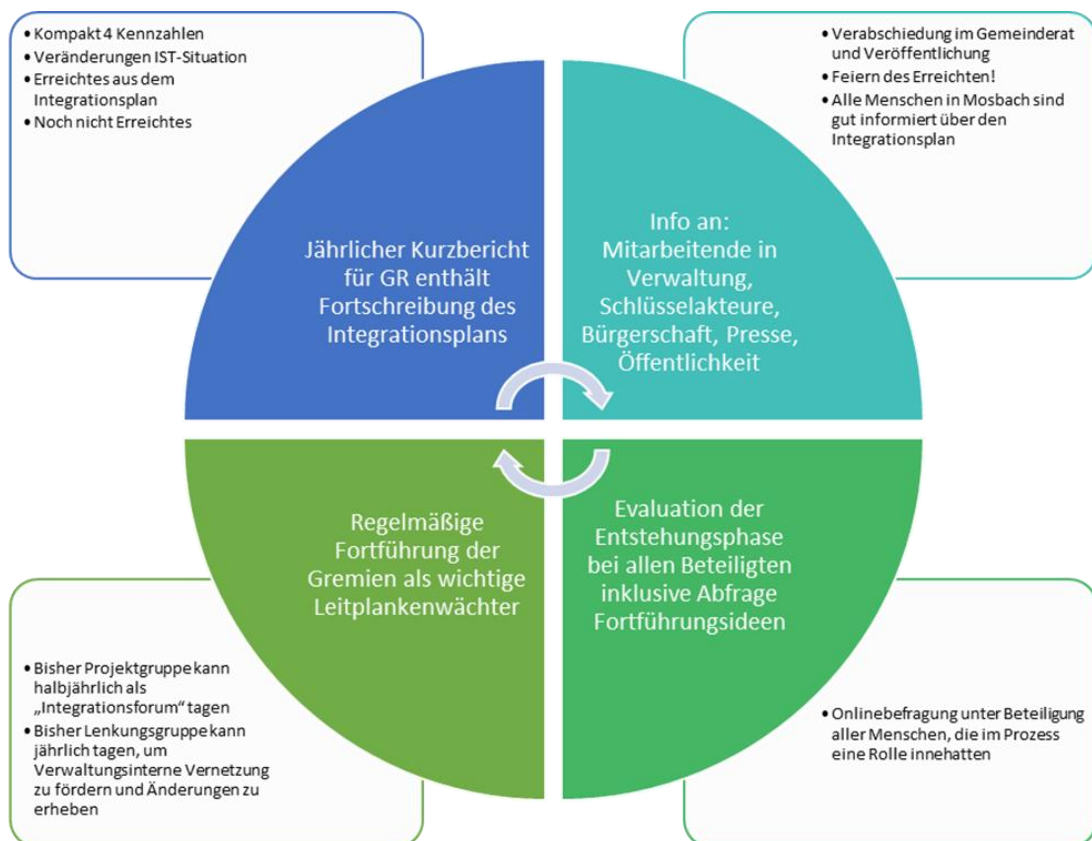
Die Integrationsbeauftragten berichten jährlich im Gemeinderat mit einer maximal 4-5-seitigen schriftlichen Zusammenfassung des aktuellen Standes.

Projektteam (Einschub des Protokollanten aus späterer Diskussion)

Das Projektteam möchte nach eigenem Bekunden weiterhin involviert sein, jedoch in anderer Form weiterarbeiten. Gedacht ist zum Beispiel an thematische Arbeitsgruppen, die von den Integrationsbeauftragten initiiert werden und dann eigenständig weiterarbeiten. Die Integrationsbeauftragten bilden dann die Schnittstelle zur Verwaltung. Gegebenenfalls mache ein jährliches Gesamttreffen Sinn.

4.2 Evaluation und Monitoring

Frau Gezer stellt ein zirkuläres Monitoring vor, welches die unterschiedlichen Vorgänge und Ebenen zusammenführen soll. Dadurch würde sowohl inhaltlich als auch auf den Entscheidungswegen eine dauerhafte Evaluierung möglich. Das Schaubild hierzu:



5 Den Prozess lebendig weiter führen

Frau Gebhardt initiiert letztmalig die Möglichkeit, sich in Kleingruppen auszutauschen, zu netzwerken und bei Bedarf konkrete Vereinbarungen zu treffen.

In den Gruppen wird insbesondere diskutiert, wie die weitere Umsetzungsplanung gestaltet werden könne. Wie kann die Fülle an Themen bestmöglich gesteuert und abgearbeitet werden?

Ein Vorschlag ist, zu jedem Handlungsfeld Gruppen zu bilden, denen man sich nach Interesse zuordnen kann. Die Gruppen sollen öffentlich bekannt gemacht werden, so dass auch bisher nicht Beteiligte Zugang erhalten.

Ein Integrationsbeirat wird ins Spiel gebracht, ebenso die Frage nach Alternativen hierzu. Insgesamt wird begrüßt, dass die Wege in Verwaltung und Gemeinderat potenziell definiert seien. Nun müsse es einen Übergang in die Umsetzungsplanung geben. Der heutige Abschluss der Projektphase sei insoweit gleichzeitig der Beginn von etwas Neuem.

Weiter wurde dem Plenum berichtet:

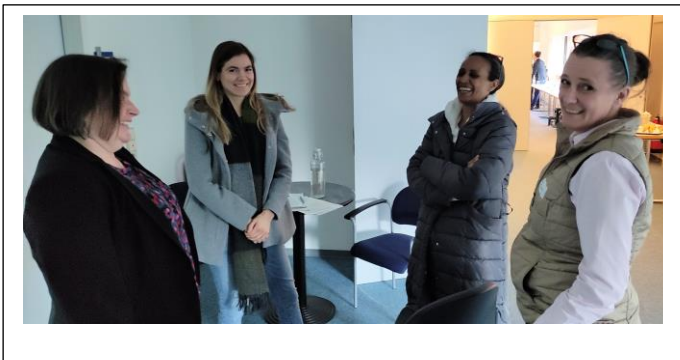
Den Prozess lebendig weiterführen! (1)

- * Wertvoll, zu allen 7 (8) Themenfeldern mind. jährlich einmal als AG treffen, und erweitern um Fach / Bürgerinnen, relevanten Personen, Expert:innen: Vertiefen + ggf. weitere Akteure.
AG's terminieren, dann auch selbständig aktiv werden
Ergebnisse an Verwaltung + Politik (auch ggfs. Sitzungen der Gremien vorbereiten)
Priorisierung unterstützen, Initiativen für Maßnahmen entwickeln
- * Frage: Wie kann Priorisierung gelingen nur über JB's? Umsetzung?
- * Motivationsfunken aufrecht erhalten!
→ Plattform für Austausch der AG's schaffen?
→ Wertkulturen fest nutzen, zu informieren + Menschen zu gewinnen
→ Vorhandene Angebote nutzen für Gewinnung + Umsetzung Maßnahmen

(2)

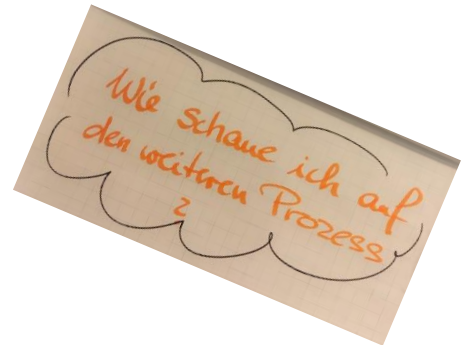
- * niederschwellige Treffen, Begegnungsorte in den Quartieren schaffen
→ kirchliche Räume anfragen
- * Nachbarschaften, kulturelle Begegnungen initiieren
- von Vereinen anbieten?
- vom OB anfragen
- * Evaluation einmal jährlich auf einem Projektteamtreffen
- * jährlicher Bericht öffentlich zugänglich machen
- * pro aktiv für Int. Plan + Bericht werben
- * Stadtauzeiger (kommerziell)

Eindrücke aus der engagierten Gruppenarbeit



6 Verabschiedung und „Check-out“

Frau Gebhardt läutet die finale Runde ein mit der Fragestellung: „Wie schaue ich auf den weiteren Prozess?“



Frau Gezer und Frau Reichert verabschieden die MitgliederInnen des Projektteams und die drei Prozessbegleitungen mit einem herzlichen "Dankeschön".